



Die Geschichte eines Hundes und der dazugehörigen Menschen

Von André Birabeau

„JA, JA, meine Liebe, wenn dir ein anderer erzählen würde, was mir passiert ist, würdest du es bestimmt nicht glauben und dir denken: Wenn Louise mir schwört, daß das Leben mit Henri ihr unerträglich war, so belügt sie mich . . . Aber nein, mein Kind, ich versichere Dir, es ist absolut wahr, wenn ich dir sage, ich konnte Henri nicht mehr ertragen. Rein physisch konnte ich dieses eifersüchtige Gesicht nicht mehr sehen, das der Zorn plötzlich entstellte, ich konnte diese Worte nicht mehr hören, die mir eine Falle stellen sollten, diese Blicke nicht mehr aushalten, die mich belauerten. Gott, wie doch ein häßlicher Zug ein hübsches Gesicht entstellen kann! Ich glaube, um einen eifersüchtigen Mann zu erdulden, muß man eine untreue Frau sein. Einen Eifersüchtigen zu betrügen, das muß ein Vergnügen sein! Ein Spiel! Ein Sport! Aber wenn man, wie ich, ganz unschuldig war, an Körper und Seele, so kann einen der Anblick eines solchen Menschen zur Verzweiflung bringen! . . . Nein, ich belog dich nicht, meine Liebe: Er war unausstehlich geworden! Und der Beweis dafür ist, daß ich ihm eines Tages seinen Hut und seinen Mantel in die Hand drückte und zu ihm sagte: ‚Hier, mein Freund, du brauchst nicht mehr wiederkommen.‘

Wie ich am nächsten Morgen aufgeatmet habe! Nicht mehr unverhofft seinen Schlüssel im Schlüsselloch zu hören! Sich keine Sorgen mehr machen zu müssen, daß Briefe herumliegen. Sich nicht mehr ängstlich fragen zu brauchen: ‚Habe ich auch nicht irgend etwas vergessen, ihm zu erzählen?‘ ‚Wird es mir keine Unannehmlichkeiten machen, wenn ich ihm gestehe, ich will noch einen Spaziergang im Bois machen?‘ ‚Darf ich mit einer Freundin zum Tee gehen?‘ ‚Darf ich . . .‘ Ach, meine Liebe, am nächsten Morgen hätte ich die glücklichste aller Frauen sein können. Aber etwas hat mich daran gehindert. Es war Kiki.

Siehst du, der kleine Hund betete sein Herrchen an. Der Schlüssel im Schlüsselloch schloß für ihn nie ganz unverhofft. Bevor es soweit war, sprang mein Kiki mit einem Satz auf, spitzte die Ohren, wurde unruhig, schien mit seinem ganzen gespannten und zur Freude bereiten Körper zu sagen:

‚Hör doch, ich glaube, ich täusche mich nicht. Ist er es? Er ist es!‘ Henri achtete kaum auf sein Gebell, auf seine Sprünge, sein Winseln, auf alle seine Mätzchen. Er dachte nur daran, sich über mein Alleinsein, die Ruhe meines Gesichtsausdrucks zu vergewissern. Erst wenn er konstatiert hatte, das alles in bester Ordnung war, geruhte er mit einem leichten Schlag auf den Rücken besagtem Kiki für seine jubelnde Freude zu danken.